Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

85. JAHRGANG Nr. 40 BERN, 27. DEZEMBER 1952

Berner Schulblatt

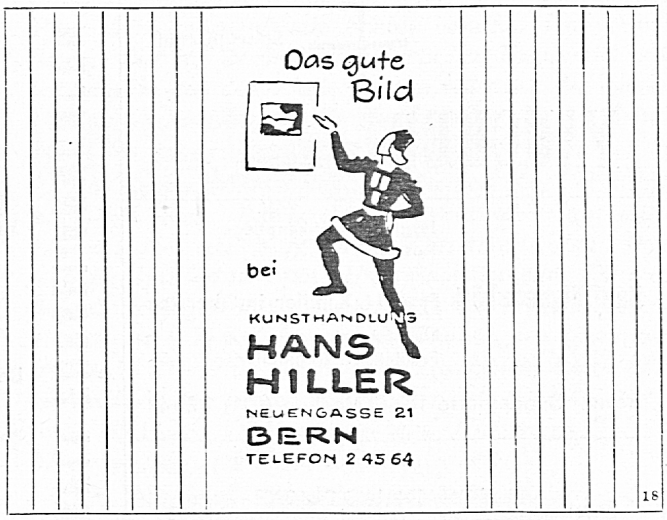
L'ECOLE BERNOISE

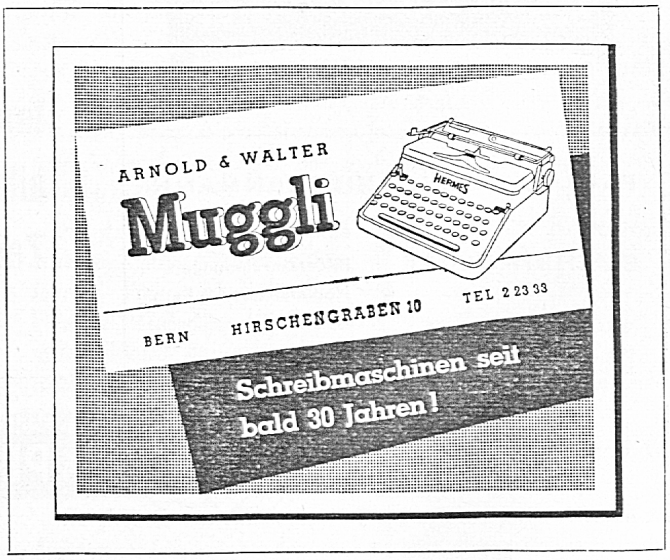
In dieser Nummer:
Wintersport-Beilage
Inserate Seiten 623 und 624

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN





Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 17.–, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern,* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires Fr. 12.–, 6 mois Fr. 6.–. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Neujahrsgruss 611
Lexikon der Pädagogik 612
Zum Rücktritt von Schulinspektor Walter Kasser 613
Zum Rücktritt von Schulinspektor Hans Wagner 614
† Adolf Wäfler-Mühlethaler 615
Aus dem Bernischen Lehrerverein 615
Aus andern Lehrerorganisationen 616
Verschiedenes 616
Jugendbücher 618
Verlagsnotizen 619
La ronde des mois 620
La Déclaration des Droits de l'Enfant .. 620
Hommage au Dr Decroly 620
Divers 621
A l'étranger 622
Bibliographie 622

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch, 7. Januar* ,in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 5. Januar, 20 Uhr, Gesamtchor, I. Teil, im Palmensaal.

Lehrerturnverein Emmental. Übung Dienstag, 6. Januar, um 16.30 Uhr, in der Primarturnhalle. – Hauptversammlung Dienstag, 13. Januar, um 17 Uhr, im «Sternen», Neumühle.

WIR WÜNSCHEN IHNEN EIN ERFOLGREICHES NEUES JAHR

Sportgeschäft
VAUCHER
Bern, Theaterplatz 3

Hygiene, Krankenpflege
Kosmetik
Sanitätsgeschäft Frau H. Kindler-ImObersteg
Nachfolgerin von
Fräulein H. Wegmüller
Bern Bundesgasse 16 Telephon (031) 3 20 42

ZUR WOLLSTUBE
Marie Christen AG
MARKTGASSE 52 BERN TEL. 23505

PAUL PATZSCHKE-KILCHENMANN
BUCHBINDEREI
Bildereinrahmungen
Hodlerstrasse 16, Bern

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
OFA
Bern
Bahnhofplatz 1
Inserate in alle Zeitungen

Buchhandlung zum Zytglogge
W. TRIEBOW, HOTELGASSE 1 BERN

Sporthaus Naturfreunde
Neuengasse 21, Bern

DENZ Clichés
Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

«PERDURA» DIE NEUEN QUALITÄTSMATRATZEN

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie

Auf Erden herrschet Leid und Schmerz
Ich wünsche Dir ein starkes Herz!

Dieser kleine Vers hat seine Geschichte. Eine Geschichte, die mit dem Leben und Sterben eines Menschen ebenso verflochten ist, wie mit dem Jahresende und -beginn.

Ein Lehrer sagt zu seinen Schülern: « Bald ist die Weihnacht da, bald das Neujahr, die Zeit des Wünschens, die Zeit des Schenkens. Pakete kommen ins Haus und Karten und Kärtchen mit kleinen Bildern und guten Wünschen. Sicher bewahrt ihr daheim solche Andenken an frühere Jahre auf. Schaut sie euch einmal an und versucht, euch selber einen Wunsch auszudenken, wie wir ihn Freunden, Verwandten und Bekannten schicken könnten! Aber lasst euch nicht verleiten durch das, was ihr in der Spielzeugschublade findet oder gar in Schaufenstern prangen seht! Es ist nicht alles gut, es ist sogar sehr weniges gut von dem, was da jeweilen in der Welt herumflattert. Denkt an die Zeit, in der wir leben, erinnert euch jener, die Hunger und Not leiden, denkt an die Millionen, die verfolgt, gequält und gefoltert werden, vergesst nicht, dass in vielen Teilen unserer Erde das Gespenst des Krieges mordend umgeht: An all das denkt, und ihr werdet sicher einen Wunsch finden, der stärker und wahrhaftiger ist als all das, was nun täglich zu uns ins Haus kommt » . . .

Wie der Lehrer am andern Tag die Vorschläge sichtet – die üblichen « Prosit Neujahr! » und « Viel Glück! » sind in überwältigender Mehrzahl trotzdem vertreten –, da weiss er nun einen Augenblick lang wirklich keinen Rat. Natürlich könnte er seinen Kindern einfach etwas vorsagen, etwas, was nach seiner Ansicht besser wäre, persönlicher, inniger. Aber er weiss: Nur wenn die Kinder es selber finden, nur wenn es ihrem eigenen Herzen entstammt, ist es wahrhaft. Nur ein solcher Wunsch trägt die Kraft des Willens in sich.

So steht der Lehrer vor seiner Klasse und weiss nicht, was er nun sagen soll, was er nun sagen darf. Da klopft es an die Türe. Der Postbote ist da. Er überreicht einen Brief mit schwarzem Rand. Die Kinder wissen sofort, was das bedeutet: Eine Todesnachricht. Gespannt hangen aller Augen am Lehrer, der langsam den Brief entfaltet und ihn überfliegt. Schwer lässt er sich dann in seinen Stuhl fallen und sagt fast tonlos: « Michel ist tot » . . .

Und dann vergisst er für ein paar Minuten, dass er vor seiner Klasse sitzt. Er träumt, und kein Geräusch ist in der Klasse, das ihn aus seinem Träumen reissen würde: Er sieht Michel, wie er vor zwei, drei Jahren eines Morgens ins Zimmer trat: gross und sicher, die andern um Haupteslänge überragend, ein junger Mann unter Kindern. Er kommt auf den Lehrer zu, gibt ihm die Hand und sagt in französischer Sprache: « Ich bin Michel, komme aus dem Elsass, meine Eltern sind tot, auch meine Brüder und Schwestern. Ich habe das Glück, ein paar Monate in der Schweiz verbringen zu dürfen. Aber nun wollen meine Pflegeeltern, dass ich die Schule besuche. Ich gehorche ihnen. Aber ich werde nichts lernen. In Frankreich wäre ich nämlich aus der Schule. Zudem redet ihr hier deutsch. Das mag ich nicht, das ist die Sprache unserer Feinde. Nein, ich werde Ihnen keine Freude machen! »

Dem Lehrer schiesst das Blut in den Kopf ob solcher Kühnheit. Eine scharfe Antwort steht schon auf seinen Lippen. Aber rechtzeitig redet die Stimme in ihm: Denk, was der Bub erlitten hat! Und schon ist aller Zorn verflogen. Er sagt ruhig: « Schau, da ist in verschiedenen Bänken noch Platz neben andern Knaben, setz dich irgendwo hin! » Der Bub zögert. « Oder wenn du lieber allein sein willst: dort hinten im Zimmer steht eine Bank ganz leer, dort wirst du ungestört sein. Und wenn du nicht arbeiten willst, ich zwinge dich nicht. »

Der Bub wirft einen misstrauischen Blick auf den Lehrer und geht. Er zieht das Bänklein noch weiter weg, ganz an die Rückwand, um möglichst abgesondert zu sein. Der Lehrer lässt ihn machen, tut, als ob er dem Buben gar keine Beachtung schenke. Und der Bub tut dasselbe. Er schaut interesselos auf die Klasse, geht etwa zum Fenster, beugt sich hinaus, blickt dabei aber verstohlen nach dem Lehrer: ob der wohl nicht bald einmal reklamieren wird?

So geht das einige Tage. Dann, in der Französischstunde – die Kinder haben eine schriftliche Aufgabe zu lösen – steht plötzlich einer der schwächsten Schüler auf, geht zu Michel und hält ihm Heft und Buch hin. Mit der einen Hand deutet er auf eine Stelle im Buch, mit der andern tippt er an die Stirne, gleichzeitig den Kopf schüttelnd. Das soll wohl heissen: Ich kann's nicht.

Und Michel hilft. Er hilft sogar mit Freude, der Lehrer sieht das gut . . .

So fing es an. Ein paar Tage später kam Michel zum Lehrer: « Ich möchte Deutsch lernen, damit ich mit meinen

Kameraden sprechen kann, damit wir Freunde werden. Wollen Sie mir helfen?»

Und dann wurde Michel der fleissigste aller Schüler, mehr noch, er wurde aller Freund.

Das alles sieht nun der Lehrer, der vor seiner Klasse sitzt und sie scheinbar vergessen hat. Und noch etwas taucht auf in seinem Geiste: In den Herbstferien jenes Jahres war's. Da stand eines Morgens Michel vor der Frau des Lehrers und fragte: «Ist der Lehrer da?» – «Nein, er ist auf einer Reise.» – Kleine Pause. «Darf ich hineinkommen?» – «Natürlich!»

Im Hausgang sieht sich der Bub fragend um: «Wo schläft der Lehrer?» Die Frau öffnet eine Tür, der Bub geht zögernd ins Schlafzimmer, schlägt den Bettüberwurf zurück und steckt blitzschnell etwas unters Kopfkissen. «Sie dürfen ihm aber nichts sagen!» Und weg ist er.

Zwei Päcklein Zigaretten fand der Lehrer und einen Zettel: «Ich danke Ihnen viel tausendmal für all das Liebe, das Sie mir erwiesen haben. Ich werde Sie nie vergessen. Michel.»

Und nun ist Michel tot. Zerrissen von einer Mine, die er im Felde fand und auseinandernehmen wollte.

Plötzlich erwacht der Lehrer aus seinem Traum. Er sieht auf seine Klasse, die immer noch still vor ihm sitzt. Da hebt ein Kind seine Hand und sagt: «Nun weiss ich, was wir uns allen wünschen müssen zum neuen Jahr: Ein starkes Herz! Alle andern stimmen ein: «Ja, das ist's!»

Und daraus ist unser Vers entstanden, der Vers, den ich euch und allen Menschen heute zurufen möchte:

Auf Erden herrschet Leid und Schmerz.
Ich wünsche dir ein starkes Herz!

Erwin Allemann

Lexikon der Pädagogik

II. Band

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes des *Lexikons der Pädagogik* *) (im Frühjahr 1952) gelangte der systematische Teil des ganzen Werkes zum Abschluss. 375 Autoren, darunter auch namhafte ausländische Pädagogen und Psychologen, haben an der Ausarbeitung der einzelnen Beiträge mitgewirkt.

Der erste Band, der im Herbst des letzten Jahres erschienen ist, umfasst auf 806 Seiten rund 500 alphabethisch geordnete Artikel zu den Anfangsbuchstaben A–J, der zweite auf 945 Seiten über 540 Beiträge zu den Buchstaben K–Z. Die Ausweitung des zweiten Bandes entsprang dem Bedürfnis, eine Reihe angedeuteter Fragen durch erläuternde und ergänzende Artikel zu vertiefen und abzurunden.

Der systematische Teil des Lexikons der Pädagogik bringt Darstellungen über *Grundbegriffe und Probleme der Pädagogik* und berücksichtigt in weitem Umfang Grundfragen der *Philosophie*, *Religion*, *Ethik* und *Ästhetik*, der *Psychologie*, *Hygiene* und *Fürsorge*, sofern sie für Erziehung und Erziehungswissenschaft von Bedeutung sind. Zahlreiche Artikel sind ferner der *Methodik des Unterrichts und der Erziehung* und *schulorganisatorischen* Problemen gewidmet. Es ist selbstverständlich und dem Wesen lebendiger pädagogischer Forschung entsprechend, dass Vollständigkeit der behandelten Stoffgebiete nicht angestrebt werden konnte. Die Herausgeber haben sich bemüht, eine für Gegenwart und Zukunft wertvolle Auswahl der Probleme zu treffen und die innere Ausgewogenheit des Werkes zu fördern. Der Umfang, der den einzelnen Beiträgen eingeräumt wurde, richtet sich nicht schlechthin nach der Bedeutung der behandelten Themata. Er wurde jeweils durch die Eigenart, die innere Gliederung und Vielschichtigkeit des Stoffgebietes mitbestimmt. Die persönliche Stellungnahme der begrüssten Autoren wurde in allen Fällen gewahrt, auch da, wo Fachwissenschafter verwandter Gebiete widersprechende Ansichten vertreten.

Der zweite Band bringt eine Anzahl sehr bedeutsamer Probleme zur Darstellung. Einige wenige seien aus der grossen Reihe wichtiger Stichworte genannt:

Artikel:	*Verfasser:*
Kinderdörfer	Dr. Elisabeth Rotten, Saanen
Kinderpsychologie	Ph. D. Prof. Charlotte Bühler, Los Angeles
Kinderzeichnung	Jakob Weidmann, Zürich
Lehrerbildung	Prof. Dr. Rob. Dottrens, Genève
	Prof. Dr. Erich Feldmann, Bonn
	Dir. Dr. Carl Günther, Basel
	Prof. Dr. Robert Honegger, Zollikon
	Dr. Martin Simmen, Luzern
	Helene Stucki, Bern
Lehrfreiheit	Bundesrat Dr. Markus Feldmann, Bern
Leibesübungen	Dr. Arnold Kaech, Magglingen
	Max Reimann, Burgdorf
	Dr. Willi Wechsler, Zürich
	Dr. Kaspar Wolf, Magglingen
Mädchenbildung	Helene Stucki, Bern
Mädchenpsychologie	Prof. Dr. Jak. R. Schmid, Thun
Mathematikunterricht	Prof. Dr. Ferd. Gonseth, Zürich
Möglichkeiten der Erziehung	Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel
Naturwissenschaft	Prof. Dr. Paul Niggli, Zürich
Neusprachlicher Unterricht	Dr. Paul Fred Flückiger, Bern
Psyche	Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel
	Kapl. Helmut Fahsel, Magadino
Psychologie der Entwicklung	Prof. Dr. Oswald Kroh, Berlin
Rhythmik	Emile Jaques-Dalcroze, Genève
	Mimi Scheiblauer, Zürich
Schule und Elternhaus	Direktor Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen
Schule und Kirche (in katholischer und protestantischer Sicht)	Prof. Franz Bürkli, Luzern
	Pfarrer Paul Marti, Bolligen
Sozialpädagogik	Dr. Emilie Bosshart, Winterthur
Strafe	Direktor Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen
Tatsachenforschung	Prof. Dr. Peter Petersen, Jena
Tiefenpsychologie	Prof. Dr. Carl Gustav Jung, Küsnacht/Zch.
Test	Dr. Hans Biäsch, Zürich
	Dr. Karl Koch, Luzern
	Rektor Wilhelm Kilchherr, Basel
	Dr. Max Lüscher, Basel
	Prof. Dr. Richard Meili, Muri bei Bern
	Dr. Martin Simmen, Luzern
	Dr. Litpot Szondi, Zürich
	Hans Zulliger, Ittigen
Zeichenunterricht	Fritz Braaker, Bern
Zensuren, Zeugnisse	Direktor Dr. Heinrich Kleinert, Bern

Der dritte Band wird auf Ende des Jahres 1952 erscheinen. In diesem letzten Teil des Lexikons der

*) A. Francke AG., Bern.

Pädagogik werden *Darstellungen des Erziehungswesens vieler Länder*, *Biographien bedeutender Pädagogen aus aller Welt* und Beiträge zur *Geschichte der Pädagogik* Aufnahme finden. *

Was das Schweizerische Lexikon der Pädagogik dem Lehrer bietet

Ich pflege meinen Schülern, und ganz besonders denjenigen, die das Seminar als angehende junge Lehrer verlassen, sehr eindringlich nahezulegen, das Lexikon der Pädagogik sobald wie möglich zu erwerben und es in Griffnähe bei ihrem Arbeitstisch aufzustellen. Und dies aus mancherlei Gründen:

Einmal spiegelt dieses Werk in gedrängter, von jeglichem Leerlauf freier Kürze das Bild jener modernen Schule wider, auf welche die Seminarbildung den jungen Lehrer so gerne verpflichten möchte: das Bild der *Arbeitsschule*. In einer stattlichen Reihe hochbedeutender Artikel, die sowohl die Lehrformen wie deren Ausstrahlungen in die einzelnen Fächer zeigen, umreisst es die wesentlichen Merkmale der heutigen Schule: die eigene geistige Auseinandersetzung der Schüler mit dem Bildungsstoff und die daraus resultierende Lebensnähe des Unterrichts. Artikel wie « Arbeitsprinzip », « Lehrer- und Schülergespräch », « Gruppen-Unterricht », « Werk-Unterricht », aber auch Artikel zu einzelnen Fächern wie zur Muttersprache, zu den Fremdsprachen, zu den Realfächern und zu den Kunstfächern sind Wegweiser, an denen sich der amtierende Lehrer immer und immer wieder orientieren kann. Ganz unschätzbar sind die bis in die jüngste Vergangenheit reichenden Literaturangaben.

Sodann: Die moderne Arbeitsschule verlangt gebieterisch den *Pädagogen und den Psychologen*. Ohne Einsicht in die Ziele der Bildung ist keine wohlfundierte Erziehung, ohne Kenntnis der Kinderpsychologie ist keine richtige Methodenwahl möglich. Hier leistet das Lexikon umso kostbarere Dienste, als es dem auf seine Weiterbildung bedachten Lehrer sonst fast unmöglich wäre, aus der Vielfalt der heutigen Systeme und aus der Flut der Publikationen das Wertbeständige herauszufinden. Welch zuverlässige Wegmarken aber bedeuten hier Abhandlungen wie beispielsweise über Entwicklungs-, Individual-, Struktur-, Ganzheits-, Tiefen- und Gestaltspsychologie, über die komplexen Erscheinungen der Hindernisse, mit denen der Erzieher zu rechnen hat wie Kinderfehler, Lüge, Angst, Furcht, Hemmungen aller Art, Schuldgefühle usw., aber auch Abhandlungen über die helfenden Kräfte wie die Ehrfurcht u. a. m. Letzte Sicherheit endlich geben vor allem die grundsätzlichen Betrachtungen über das Wesen der Bildung überhaupt; diese erhalten umsomehr Gewicht, als sie sichtlich von den bedeutendsten Erzieherpersönlichkeit unseres Landes oder aus ihrem Schülerkreis stammen. Da letzten Endes auch eine sinnvolle Erziehung in einer bestimmten Weltanschauung wurzelt, versteht sich von selbst, dass im vorliegenden Werke die Bahnen hinauf bis zu den Höhen der Religion und der Philosophie führen, so den suchenden Leser in Bezirke führend, die weit über dem unmittelbaren praktischen Nutzen stehen.

Und endlich: Unsere Schule ist ein Werk des Volkes und lebt aus dem Volke. So ist denn ein breiter Raum denjenigen Artikeln gewidmet, die über Familie und Schule, über die Gemeinschaftsschule, über Individual- und Kollektivpädagogik, Sozialpädagogik, staatsbürgerliche Erziehung, Fürsorge, Jugendhilfe und ähnliches sich verbreiten. Der Charakterbildung ist ein grosser Raum vorbehalten, und hier berühren sich eindrucksvoll Einsichten der führenden schweizerischen Pädagogen mit denen anerkannter Wirtschaftsführer, wie dies ja auch an zwei jüngstvergangenen schweizerischen Lehrertagen in Referaten von Dr. Schild und Dr. h. c. Schiess zum Ausdruck gekommen ist.

Das Lexikon ist zu einem glücklich gewählten Zeitpunkt erschienen. Nach einem halben Jahrhundert oft stürmischer Entwicklung und Umbruchs im Zeichen der Schulreform ist heute der Augenblick ruhiger Besinnung gekommen. Das pädagogische Pendel, das gerne in extreme Lagen zu schwingen pflegt, neigt der Mittellage zu. Mitte und Mass aber entsprechen der Schweizerart. Schweizerische Geisteshaltung wird daneben durch die Weite der Gesichtspunkte zum Ausdruck gebracht.

Erwartungsvoll sieht man dem abschliessenden dritten Bande entgegen. Erst aus der ihm zugewiesenen Folge von Abhandlungen und Einzelbiographien zur Geschichte der Pädagogik wird das bereits gesichtete Gedankengut, werden die heutigen Systeme und Formen beispielhaft lebendig werden. Dass auch dieser Band konkurrenzlos schweizerische Qualität aufweisen wird, ist nicht zweifelhaft.

Das grosse Werk des Schweizerischen Pädagogischen Lexikons ist für den künftigen und für den amtierenden Lehrer zu einem unersetzlichen Begleiter und Berater seiner schweren und schönen Arbeit geworden. *R. W.*

Zum Rücktritt von Schulinspektor Walther Kasser

Nach 45jähriger erfolgreicher Tätigkeit im Dienste der Schule, wovon die letzten 20 Jahre als Schulinspektor, wird *Walther Ernst Kasser* in Spiez auf Jahresende in den verdienten Ruhestand treten. Ein gewissenhafter Schulmann und Erzieher, ein wahrer Freund der Schule, der Lehrerschaft und der Schüler, geachtet von der Oberbehörde und beliebt bei den Untergebenen, scheidet aus nicht leichtem, verantwortungsvollem Amte.

Geboren 1886 in Orpund als Sohn des dortigen Lehrers und spätern Schulinspektors besuchte der begabte, gesunde Knabe die dortige Primarschule und hernach das Progymnasium in Biel. Nach bestandenem Maturitätsexamen hörte Walther Kasser Vorlesungen an der Universität Bern und Lausanne und erwarb in verhältnismässig kurzer Zeit das Sekundarlehrerpatent. Er wirkte dann von 1907–1912 als Lehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an der Sekundarschule in Pieterlen und von 1912–1932 an der fünfklassigen Sekundarschule Spiez als Lehrer in Naturwissenschaften, Zeichnen und Turnen. 1932 wurde der tüchtige Fachmann als Nachfolger von Christian Beetschen, Thun, Schulinspektor des 2. Kreises, umfassend Ober- und Niedersimmental und Thun-Land, und fand all die vielen Jahre reiche Gelegenheit, Freuden und Leiden eines bernischen Schulinspektors kennenzulernen.

Schulinspektor Kasser betrachtete es als eine seiner Hauptaufgaben, die ihm unterstellten Schulen regelmässig zu besuchen. Daneben aber erörterte der praktische Schulmann in gut durchdachten, zeitgemässen Vorträgen und Aufsätzen pädagogische, sportliche, kul-

turelle und schulpolitische Fragen, beleuchtete die modernen Erziehungs- und Schulprobleme, wobei er aber auch das Gute der « alten » Schule nicht unterschätzte. In den Prüfungskommissionen für Lehrer und Lehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen fand das wohlerwogene Urteil des erfahrenen Pädagogen vielfache Beachtung. Zwistigkeiten, entstanden zwischen Schulbehörden und Lehrern, wusste der kluge und ruhige Berater nicht selten zu schlichten. Während einer Amtsperiode gehörte er auch dem Kantonalvorstand des BLV an, präsidierte diesen während zwei Jahren und leitete 1927 den grossen bernischen Lehrertag. Als Vertreter der Mittellehrer gehörte er auch der Verwaltungskommission der BLVK an und diente ihr mehrere Jahre als Sekretär.

Neben seiner Amtstätigkeit erwarb sich W. Kasser als kunstsinniger Musiker grosse Verdienste im kantonalen Organisten-Verbande, den er mitgegründet und viele Jahre präsidiert hat. Erinnert sei auch an seine Tätigkeit im Synodalrat, im Gemeinde- und Kirchgemeinderat von Spiez, welch letzteren er eine Zeitlang als Vorsitzender mit Auszeichnung leitete.

Seine Freunde und Bekannten wünschen ihm ein otium cum dignitate, wie er es redlich verdient hat.

J. v. G.

Zum Rücktritt von Schulinspektor Hans Wagner

Auf Ende dieses Jahres tritt Schulinspektor Hans Wagner in Bolligen wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Amt als Schulinspektor des V. Kreises, das er nun während 17 Jahren gewissenhaft versehen hat, zurück.

Als Lehrerssohn hatte er wohl die Gabe des Lehrens und Erziehens als elterliches Erbstück mit ins Leben bekommen. Besondere sprachliche Begabung, gründliches Wissen, methodische Klarheit und Gründlichkeit im Darbieten und Einprägen machten ihn zum erfolgreichen Lehrer und Erzieher. Ihm war für die ihm anvertraute Jugend und ihre Schule nur das Beste gut genug.

Mit dieser Auffassung von der Bedeutung der Volksschule trat er auch in das Amt eines Primarschulinspektors, übte er es aus. Rasch lebte er sich in seine neuen Aufgaben ein. Mit sicherem Blick beurteilte er eine Klasse und deren äussere Verhältnisse. Er freute sich an der Mannigfaltigkeit, an dem persönlichen Geist der einzelnen Lehrpersonen und Klassen, an dem redlichen Bemühen von Lehrern und Schülern, an den schönen Erfolgen unserer Schule. In treffenden Worten legte er den Kindern den Wert einer guten Schulbildung ans Herz, in taktvoller Weise machte er auf Mängel aufmerksam.

Die Freiheit, die unser bernischer Lehrplan der Lehrerschaft gewährt, schätzte er hoch. Er war sich aber auch voll bewusst, dass sich diese nur auf die methodische Gestaltung des Unterrichtes beziehen darf. Damit bei dem heute häufigen Klassenwechsel der Schüler und im Falle häufiger Stellvertretungen nicht Lücken entstehen, betonte er immer wieder die Notwendigkeit gründlicher Jahrespläne.

Nicht weniger wichtig waren ihm auch alle Schul- und Erziehungsfragen im weitern Sinne, und es war ihm ein Bedürfnis, sie gemeinsam mit der Lehrerschaft zu besprechen und zu beraten. Dabei erhielten wir manchen wertvollen Rat und Hinweis aus den Erfahrungen seiner Tätigkeit her.

Galt es, Angelegenheiten zwischen Lehrerschaft und Behörden zu regeln, so untersuchte er diese sorgfältig und bemühte sich, die Spannungen zu beheben. Bei schleppenden Verhandlungen in Schulhausfragen, Klassentrennungen, Verbesserung von Turnanlagen u. a. m. gab oft sein bestimmtes Eingreifen den Entscheid. Über all diesen Bemühungen stand Schulinspektor Wagner aber der Geist der Schule, der echte, pflichtbewusste Bernergeist, der sich an den höchsten Normen

orientiert und fest im Bernerboden wurzelt, seiner Eigenart getreu mit der Zeit fortschreitet und zum Leben tüchtig machen will.

« Heit Sorg zu üser Schuel! » hat er uns zum Abschied gesagt. Wie könnten wir ihm für alles, was er für Schule und Lehrerschaft getan hat, besser danken, als dass wir uns bestreben, diesem seinem Wunsche nachzuleben. *A.L.*

† Adolf Wäfler-Mühlethaler

Am 29. Oktober wurde in Frutigen unter aussergewöhnlich grosser Beteiligung Adolf Wäfler-Mühlethaler, alt Lehrer und Landwirt, zu Grabe getragen. Die Feier gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung, die zeigte, wie sehr der Verstorbene mit dem Volke verwachsen, von Kolleginnen und Kollegen geschätzt und von den einstigen Studiengenossen geachtet wurde.

Als ältester Sohn des Landwirtes Friedrich Wäfler, wurde er 1876 zu Kanderbrück geboren. Nach dem Austritt aus der Sekundarschule Frutigen trat er 1892 in das Staatliche Lehrerseminar Hofwil über. Im Jahre 1895 zog er als junger Lehrer voll Begeisterung ins Leben hinaus und wurde an die Gesamtschule Oberfeld-Prasten bei Frutigen gewählt. Es war wirklich keine Kleinigkeit, die 84 Kinder abteilungsweise vormittags und nachmittags zu unterrichten. Mit der Teilung der Schule fand er in seiner Kollegin Fräulein Emma Mühlethaler eine treue Mithelferin. Durch die gemeinsame schöne und schwere Schularbeit zusammengeführt, schlossen sie dann später auch den Bund fürs Leben.

Adolf Wäfler war ausgerüstet mit einer ausgezeichneten, natürlichen Lehrgabe, gepaart mit Arbeitslust, und Ausdauer. Die Kinder hingen in Liebe und Ehrfurcht an ihm, wussten sie sich doch in zielbewusster, guter Führung. Die Arbeit des tüchtigen Lehrers fand bei Eltern und Schulbehörden volle Anerkennung. Als Gründer und Leiter des Turnvereins und Dirigent des Männerchors hat er sich in jungen Jahren um das gesellschaftliche Leben verdient gemacht. Im Jahre 1908 an die Mittelklasse und dann an die Oberklasse Frutigen-Dorf gewählt, erfüllte er die auf ihn gesetzten hohen Erwartungen restlos. Mit besonderer Liebe pflegte er den Schulgesang. Die bergfrisch vorgetragenen Lieder in wohlausgearbeiteter Rhythmik erweckten Sangeslust und Sangesfreude.

Mit Adolf Wäfler schwindet eine markante Persönlichkeit dahin. Er war wohlausgerüstet mit Humor und Schlagfertigkeit, und sein gesundes Urteil fand die wohlverdiente Beachtung.

Schwere Schicksalsschläge blieben ihm nicht erspart. Der frühe Tod seiner einzigen Tochter und des Schwiegersohnes, dann der Verlust seiner Gattin, brachten tiefes Leid. Er hat es mannhaft getragen. Im Jahre 1918, nach 24 Jahren Schuldienst, trat Kollege Wäfler auf ärztlichen Rat hin vom Schuldienst zurück, leistete aber der Schule weiterhin wertvolle Dienste, zuerst als Mitglied der Schulkommission und dann auch als deren Präsident.

Am 26. Oktober hat ein Schlaganfall dem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende gesetzt. Ein ehrendes Andenken und herzlicher Dank für das segensvolle Wirken um Schule und Jugend mögen übers Grab hinaus bleiben.

H. G.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Konolfingen des BVL. Eine stattliche Anzahl Kolleginnen und Kollegen versammelte sich am Nachmittag des 27. Novembers erwartungsvoll im Gesangssaal des Sekundarschulhauses in Konolfingen. Das Programm hatte viel Schönes versprochen. Im Mittelpunkt der Zusammenkunft stand die Veteranenehrung, umrahmt von musikalischen Vorträgen von Herren und Frau Indermühle, Bern. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten, H. Mezener, Grosshöchstetten, wurden rasch die wenigen geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Dabei mussten wir vernehmen, dass Herr Indermühle leider erkrankt sei. Das vorgesehene Programm, Klaviermusik zu vier Händen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, musste deshalb abgeändert werden. Dies geschah aber auf so glückliche Weise, dass die anfängliche Enttäuschung bald überwunden wurde. Herr A. Bosshard, Flötist, trat in die Lücke; wir danken ihm herzlich für sein freundliches Entgegenkommen. – Auf liebenswürdige Art wurden den Anwesenden die Jubilare vorgestellt: Frl. Kräuchi, Rubigen, Frl. Wagner, Konolfingen, Herr Bögli, Bowil, Herr Gäumann, Worb, Herr Stampbach, Tägertschi, und Herr Aebersold, Grosshöchstetten. Das Erstaunen war gross, als man erfuhr, dass die so rüstigen Lehrkräfte bereits vierzig, Herr Aebersold sogar 50 Jahre im Schuldienst stehen! Mit warmen Worten drückte der Präsident in einer kurzen Ansprache das aus, was uns wohl alle bewegte: Die Bewunderung für die Treue und Ausdauer, mit der die Gefeierten jahrelang ihre schwierige Aufgabe gemeistert haben. Aus ganzem Herzen wünschen wir ihnen Kraft und Gesundheit für den weitern Lebensweg. Herr Schulinspektor Balmer überbrachte ihnen den Dank der Erziehungsdirektion für die erfolgreiche und hingebende Arbeit, verbunden mit den besten Glückwünschen. Als Andenken an die Sektion, mit der die Jubilare so lang verbunden waren – und auch bleiben werden –, wurde ihnen ein Buch mit Inschrift überreicht. Herr Gäumann dankte im Namen der Veteranen bewegt für die schöne Feier.

Zum Abschluss spielte Herr Bosshard, begleitet von Frau Indermühle, je eine Sonate für Flöte und Klavier von Locatelli, J. S. Bach und P. Hindemith. Frau Indermühle bereicherte das Programm mit zwei Intermezzi aus op. 118 und einem Capriccio op. 116 von Brahms.

Die herrlichen Musikwerke haben alle mit tiefer Freude erfüllt. Den beiden Künstlern unsern herzlichsten Dank! *-ab-*

Sektion Oberemmental des BLV. Die Versammlung unserer Sektion vom 5. Dezember im Sekundarschulhaussaal in Langnau war aussergewöhnlich stark besucht.

Unter der ruhigen, speditiven Leitung des Sektionspräsidenten Max Leist, wurden die Traktanden in Kürze erledigt. Eine ganze Anzahl neuer Kolleginnen und Kollegen wurde in die Sektion aufgenommen und willkommen geheissen. Die Bibliothekkommission liess durch ihren Vorsitzenden vermelden, dass der neu angelegte Bücherkatalog in Bälde erscheinen werde.

Fritz Dellsperger, Niederbach, der in geistiger und körperlicher Frische auf eine vierzigjährige Amtstätigkeit zurückblicken darf, wurde in schlichten, treffenden Worten, die der Art des Gefeierten entsprachen, beglückwünscht. Eine Kollegin und zwei Kollegen (der Flötist hatte es sich nicht nehmen lassen, in alter Verbundenheit aus seinem neuen Wirkungsfeld, Biel, herüberzukommen) erfreuten mit zwei schönen Trios von Haydn den Jubilar sowie die dankbare Zuhörerschaft.

Mit zwei passenden Zitaten aus Simon Gfellers «Vermächtnis» leitete Max Leist zum zweiten Teil der Tagung über, zum *Vortrag Fred Stauffers*, Bern, über « *Moderne Malerei* ». Simon Gfeller stellt hier mit Freude fest, wie die Stellung des Lehrers der Kunst gegenüber gewechselt hat: aus der frü-

heren meist gegenseitigen Ablehnung, ja Feindschaft zwischen Lehrer und Künstler ist Freundschaft erwachsen. Der hohe Wert der echten Kunst, die zum Ewigen führen kann, ist vom Grossteil der Lehrerschaft erkannt worden. Ausstellungen und Konzerträume sind Orte, die dem Lehrer lieb und zu seiner Weiterbildung und Entspannung gleichermassen notwendig geworden sind, nicht zum Schaden der Schule.

Das Thema, und ebensosehr der uns allen wohlbekannte und geschätzte Künstler hatten als starke Magnete Kolleginnen und Kollegen in fast nie gesehener Zahl angezogen. Fred Stauffer, der als junger Lehrer in unserer Gegend gewirkt hat, wusste in fesselnder Weise über das Problem zu sprechen, seiner Art gemäss in einfachen Konturen Überblick und Zusammenhänge zu geben. Er streifte die alte Malerei, sie in zwei grosse Gruppen teilend, und zeigte, wie von Cézanne aus, mit dem « farbigen Fleck an sich », die moderne Malerei ihren Ausgang nahm; berührte in der Einleitung das Wesentliche und machte die Zuhörer, auch nachher anhand von Lichtbildern, mit den verschiedenen « -ismen » in der modernen Malerei bekannt. Die präzise, geistreiche Sprache, Vergleiche mit der Musik, jedes Vermeiden wortreichen aber inhaltslosen Kunstbombastes bewirkten restloses Mitgehen der Zuhörer und taten sicher manchem wenigstens ein Türlein des Verständnisses auf auch für diese oder jene aufreizende Erscheinung des modernen Kunstlebens, das oft in verwirrenden Formen und Gestaltungen an uns Laien herantritt. Starker, anhaltender Beifall bewies dem temperamentvollen Künstler – wer würde ihm 60 geben! – Sympathie und Dankbarkeit aller Anwesenden. *F. B.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Städtischen Lehrerinnenseminars Bern. Samstag, den 15. November, fand in der geräumigen Aula des Schulhauses Marzilimoos die 19. Hauptversammlung statt. Herr Direktor Dr. *H. Kleinert* berichtete in einem übersichtlichen Referat über Sinn und Ziel der seit zehn Jahren erprobten *Studienwochen* am Seminar, die jeden Sommer von den drei unteren Seminarklassen durchgeführt werden zur Bearbeitung eines geeigneten Bildungsstoffes auf Grund der Anschauung: eine Geographieklasse verlegt sich z. B. in die Berge, eine Deutschklasse geht auf den Spuren C. F. Meyers, auf historischer Stätte wird Geschichte getrieben, an einem See Mal- mit Schwimmunterricht verbunden. Der Vortrag wurde reich dokumentiert durch eindrückliche Darbietungen der Schülerinnen aus verschiedenen Klassen, aus deren frei vorgetragenen Berichten und pantomimischen Bühnenszenen so viel gewinnende Wärme ausging, so viel Arbeitseinsatz von Lehrerschaft und Schülerinnen sprach, dass das Publikum der Ehemaligen beglückt, aber nicht ganz neidlos für den Einblick in die neue Unterrichtsform dankte. Vielstimmige Brahmslieder, von den obersten Klassen unter der Leitung von Herrn A. Furer vorzüglich gesungen, rahmten die Darbietungen festlich ein. Der Schulhausgang, mit hellfarbenen Papierschmetterlingen dekoriert, war von den Schülerinnen in einen ungewohnten Teeraum verwandelt worden, in dem sich Alt-Bekannte plaudernd wiederfanden und der alten Schule im neuen Hause unverhohlen Ehre antaten. *We.*

VERSCHIEDENES

Adventskonzert des Lehrergesangvereins Konolfingen und des Berner Kammerchors. In den Kirchen von Signau und Worb wurde von dieser Chorgemeinschaft ein stimmungsvolles Adventskonzert veranstaltet, das den zahlreich Erschienenen einen weihevollen Genuss vermittelte.

Der Lehrergesangverein Konolfingen trug je eine vierstimmige Motette von Joh. Seb. Bach und Willy Burkhard vor. Das Magnificat für achtstimmigen Doppelchor von Palestrina und die ebenfalls achtstimmige Motette « In dulci jubilo » von Michael Praetorius beanspruchten die beiden Teile der vom gleichen Dirigenten geleiteten Chorgemeinschaft. Durch die Personalunion des Leiters der beiden konzertierenden Chorgruppen kam ein einheitlicher und ausgeglichener Klang zustande, der von ehrlichem Erarbeiten und Einfühlungsvermögen in verschiedene Stilepochen zeugte. Solche Programme bilden jeweils ein wohltuendes Gegengewicht zu den allzuvielen Darbietungen ländlicher und städtischer Vereine mit zu konventionellen Liedervorträgen.

Die Lehrergesangvereine und der Berner Kammerchor haben eine Kulturmission übernommen, deren Saat vielfältig aufgeht und auch anerkannt wird.

In Ernst Reist lernte man einen Geiger kennen, der « es in sich hat ». Die Sonate in G-dur für Violine und Orgel von Bach und zwei Sätze aus der Solosonate des gleichen Komponisten wurden technisch und künstlerisch untadelig vorgetragen. Weniger auf den Leib geschnitten schien ihm die Canzona für Violine und Orgel von Heinrich Kaminski. Zu Beginn spielte Heinrich Juker aus Bolligen Präludium und Fuge in C-dur von J. S. Bach. Sowohl als Solist wie als Begleiter verfügt dieser Organist über ein sicheres Können und trug dabei zum Gelingen des Adventskonzertes bei.

Fritz Indermühle als Leiter der Chöre darf mit Genugtuung auf dieses Konzert zurückblicken; wir beglückwünschen ihn zu seinem schönen Erfolg. *G. Bieri*

Zwei Lehrergesangvereins-Konzerte.
Der Messias von Georg Friedrich Händel.

Der *Lehrergesangverein Oberaargau* hat in zwei Kirchenkonzerten das wohl bedeutendste Werk Händels, den Messias unter der Leitung seines zielbewussten Dirigenten Wilhelm Schmid zur wohlgelungenen Aufführung gebracht. Die erste Aufführung fand in Langenthal, die zweite in der Kirche zu Herzogenbuchsee statt. In Langenthal wurde der Messias schon 1923 und 1930 aufgeführt; für Herzogenbuchsee war er erstmaliges Ereignis, und so war denn die Kirche bis auf den allerletzten Platz besetzt.

Es sind kaum fünfzig Jahre her, dass Deutschland eine Wiedererweckung der Werke Händels dank der Durchführung der grossen Händel-Musikfeste erlebte. Es ist eine noch heute herrschende falsche Meinung, das Händelsche Werk verlange gewaltige Massenchöre. Diese Auffassung ist von England her durch Mendelssohn nach Deutschland gebracht worden und hat lange Zeit viel Unheil gestiftet. (Haydn hat z. B. in London einer Messias-Aufführung von tausend Mitwirkenden beigewohnt.) Es scheint, dass auch W. Schmid durch diese historischen Gegebenheiten verleitet wurde. Warum hätte er sich sonst entschliessen können, einen ziemlich grossen Schülerchor beizuziehen, der die Aufgabe hatte, in vielen Chorsätzen den Frauenchor im Sopran und Alt zu verstärken. So sehr die Leistung der Kinder auch anzuerkennen ist (für sie selber ist das Mitwirken sicher zu einem grossen Erlebnis geworden), so muss, vom rein künstlerischen Gesichtspunkt aus, doch gesagt werden, dass der Lehrergesangverein diese Unterstützung in keiner Hinsicht nötig hatte. Was man an ihm bewunderte, die sichere Beherrschung der Gesangslinien, die rhythmische Prägnaz in den fugierten Sätzen, die durchsichtig klare Gestaltung der polyphonen Partien, kam in den herrlichen Chorsätzen immer dann besonders eindringlich zur Geltung, wenn er allein sang und die ausgezeichnete Akkustik der Kirche die Sechszehntelfiguren der verschiedenen Chorstimmen restlos klar hören liess. Hier zeichneten sich die Chorpartien durch eine wohltönende Ausgeglichenheit aus, die nach keinem Zuzug rief. Es zeigte sich wirklich, dass auch die Händelschen Oratorien mit kleinern Chören an Wirkung gewinnen.

Das Orchester (der Orchesterverein Langenthal unter der Leitung von C. Baldini) konnte als Dilettantenorchester nicht allen Ansprüchen genügen; es spielte aber doch frisch und ge-

pflegt und verstand es vorzüglich, eine Grundlage zu schaffen, auf der sich Chor und Solisten in schönster Weise entfalten konnten. Vorzüglich gelang vor allem die Begleitung der Arien, wo in dezenter Zurückhaltung jeweils nur die drei ersten Geigen spielten.

Aus dem Solistenquartett ragte die Altistin Maria Helbling hervor, die mit gewohnter Meisterschaft und herrlicher Stimme ihren Part tiefschürfend gestaltete. Elsa Scherz-Meister sang mit makelloser Reinheit und grosser Innigkeit. Vielleicht hätte man sich bei einigen Stellen etwas mehr Leuchtkraft gewünscht. Der Tenor Heinz Huggler erfreute durch sein edles, ausdruckstarkes Gestalten. Für den erkrankten Felix Löffel (der in Langenthal noch hatte singen können), war im letzten Moment Robert Favre eingesprungen, der übrigens den Kinderchor ganz vorzüglich einstudiert hatte. Leider vermochten Stimme und Können des Solisten den Ansprüchen, die die berühmten Bass-Arien an den Ausführenden stellen, nicht zu genügen. Am Cembalo amtete Gerh. Aeschbacher als diskreter Begleiter der Solisten. Den Orgelpart meisterte Fritz Imer weniger überzeugend. Ob das Instrument oder die Registrierung die Schuld trug, war nicht eindeutig zu hören; auf alle Fälle klang die Orgel oft zu aufdringlich, zu hohl und dickflüssig – alles andere als edel.

Weihnachts-Oratorium von Joh. Seb. Bach.

Das Weihnachts-Oratorium wurde von Bach eigentlich aus sechs Einzelkantaten zusammengesetzt, die an drei Tagen der Weihnachts- und Epiphanienzeit aufgeführt wurden. Die Darbietung des Werkes an einem einzigen Abend kann nicht ohne wesentliche Streichungen geschehen. Diesem volkstümlichen Oratorium fehlt die Steigerung nach dem Ende zu, was durch die vielen Streichungen (vor allem in den drei letzten Teilen) jedesmal besonders fühlbar wird, und dies trotz des glanzvollen Schlusschores, der Choralfantasie « Nun seid ihr wohl gerochen » mit den wundervollen Trompetenfiguren.

Durch die Schönheit und den tiefen Gehalt seiner Choräle, seiner freien Chöre, seiner Rezitative und Arien hat es sich in der ganzen Welt einen sichern Platz erworben. (In unserm Land wird das Werk gegenwärtig neben Burgdorf auch in Bern und durch die Thomaner in Freiburg und in Einsiedeln zum Klingen gebracht.)

Die Aufführung durch den *Lehrergesangverein Burgdorf* zusammen mit dem *Konzertverein Burgdorf* ward geleitet von Altmeister August Oetiker, der in dieser Stadt, wo er seit Jahrzehnten unter stärkstem künstlerischem Einsatz wirkte, vielleicht zum letzten Male als Leiter der grossen Oratorienkonzerte auftrat. Mit seiner Gabe der Einfühlung und Deutung verstand er es, das kosmische, tief religiöse, künstlerische Wesen der Musik Bachs zu schöner und packender Darstellung zu bringen und die Tiefe und die innere Freude der Verkündigung der Weihnachtsbotschaft aufblühen zu lassen. Unter seiner sensiblen und plastisch gestaltenden Stabführung wuchsen die beiden Chöre zu ausdrucksvoller Geschlossenheit. Es waren denn auch die Choräle, die ihnen ganz besonders schön gelangen, während die freien Chorsätze manchmal die Klarheit und Durchsichtigkeit des polyphonen Gewebes vermissen liessen. Wir sind uns bewusst, dass der Hauptgrund dieses Verschwimmens in der Akkustik der Kirche liegt, die es einem fast unmöglich macht, die einzelnen Stimmen klar zu verfolgen. Doch kann nicht verschwiegen werden, dass es gelegentlich auch am bestimmten Einsatz und der bewussten Führung der Linien vor allem bei den Männerstimmen fehlte, so dass sich z. B. der Schwung und der Glanz der Begeisterung in der Chormotette « Ehre sei Gott » nicht entfalten konnten.

Die Partie des Evangelisten sang ein Tenor aus Den Haag, John van Kesteren. Man lernte in ihm einen echten Tenorsänger kennen, der in der Höhe mit der nötigen Leichtigkeit klangschön und lebendig und in der Tiefe mit warmer Milde und Leuchtkraft ausdrucksvoll gestaltet. An Maria Helbling bewundern wir stets die Sicherheit und das Stilgefühl. Auch Heinz Rehfuss wusste seine hohe und reife Gestaltungskunst in seinen Bass-Arien mit voller Klangpracht zu bewähren.

Als zuverlässiger, klanglich homogener Begleitkörper war das Winterthurer Stadtorchester verpflichtet worden. Speziell in den stimmungsvollen Zwischenspielen bewunderte man seine grosse Kunst. Die sorgältige Betreuung des Continuo-Parts am Cembalo von W. Schmid und die sich fein einfügende Orgelbegleitung von August Wagner waren mitbestimmend für den Gesamteindruck einer beglückenden Aufführung.

E. Meier

Konzert des Lehrergesangvereins Seftigen. Mit einem gehaltvollen, einen vorzüglichen Gesamteindruck hinterlassenden Konzert erfreute der Lehrergesangverein des Amtes Seftigen unter der tüchtigen Leitung von Karl Indermühle, Thierachern, am zweitletzten Novembersonntag zahlreiche Besucher im heimeligen Kirchlein in Gurzelen und am Abend desselben Tages in der Kirche in Zimmerwald. Die Mitwirkung des Berner Organisten Heinrich Gurtner verlieh dem Anlass besondere Anziehungskraft. Mit der Toccata in F-dur von D. Buxtehude eröffnete er verheissungsvoll das Konzert. Hierauf sang der Chor zwei herrliche Motetten von H. Schütz: « Ehre sei dem Vater » und « Die mit Tränen säen ». Sorgfältige Durchgestaltung in jeder Beziehung verriet die Wiedergabe von Georg Böhms Choralpartita für Orgel « Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ». Mit den drei Psalmen aus « Kleiner Psalter » von Willi Burkhard (« Wie lieblich sind deine Wohnungen », « Herr, wie lange » und « Ich hebe meine Augen auf »), die man als vorbildlich schön gesungen hinnehmen durfte, entfaltete der Chor prächtig abgewogene Klangfülle. Feinsinnig gestaltet waren sodann die nachfolgenden vier Choralvorspiele für Orgel von Ernst Pepping (« Es kommt ein Schiff geladen », « Nun freut euch, lieben Christengmein », « Vom Himmel hoch » und « Gelobet seist du Jesu Christ »). Überzeugend wirkte auch die Ausdeutung des geistigen Gehaltes. Nicht weniger gefielen die Motette « Wer will uns scheiden » für gemischten Chor und Orgel von Paul Müller und die Sonatina für Orgel von Christian Ritter. Auch mit der Wiedergabe der beiden Motetten « Verba mea » und « Cantate Domino » von Heinrich Schütz bewies der gutgeschulte Chor abermals, dass sein Bestreben dahin geht, die Werke stilgemäss und in ihrer Eigenart dem Hörer zu vermitteln. Man lauschte diesen Darbietungen mit hohem Genuss und grosser Dankbarkeit. Den krönenden Abschluss des Konzertes bildete die Toccata in F-dur für Orgel von Johann Seb. Bach; nochmals erwies sich hier Heinrich Gurtner als ein überzeugender und packender Gestalter. Wenn auch der Kirchenraum keinen lauten Applaus erlaubte, so dürften doch Sängerinnen und Sänger, Solist und Chorleiter verspürt haben, dass man das, was sie dem Hörer boten, hingenommen hat als eine köstliche Gabe. Der Lehrergesangverein Seftigen und Karl Indermühle dürfen das Verdienst beanspruchen, im Amt Seftigen dem kulturellen Leben wertvollen Auftrieb zu verleihen. Ferner soll ihnen gesagt sein, dass man sich allenthalben schon jetzt auf das nächste Konzert freut. *H. H.*

Zum Tag des guten Willens. Der Redaktionsausschuss des Jugend-Friedensblattes « Zum Tag des guten Willens » hat kürzlich seine letzte Sitzung dieses Jahres abgehalten und mit Genugtuung konstatiert, dass die letztjährige Auflage von 50 000 Exemplaren dieses Jahr um weitere 20 000 erhöht werden konnte, dank der intensiven Werbearbeit im Kanton Zürich, der allein mehr als 30 000 Hefte vertrieben hat. Im Kanton Bern sind 9700 – wovon 3000 in der Stadt Bern – verkauft worden.

In der nächstjährigen Nummer soll der « *Bundesgedanke* » in den Mittelpunkt gestellt werden. Die endgültige Redaktion wird wieder Fritz Aebli besorgen. Das Heft, das in vornehmer Art die Jugend für den Friedensgedanken gewinnen will, sei schon heute allen Kollegen und Kolleginnen aufs Wärmste empfohlen. *O. S.*

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

VI. Billige Sammlungen (Fortsetzung)

SJW-Hefte

Schweizerisches Jugendschriftenwerk Zürich
Je Nummer 50 Rp.

Peter Rosegger, **Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen sass und andere Erzählungen.** Ausgewählt von Albert Fischli. Umschlag und Zeichnungen von Theo Wiesmann. Nr. 368.

Aus dem reichen dichterischen Sprachgut Roseggers hat Fischli die Geschichten ausgewählt. 1. Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen sass. 2. Vom Urgrossvater, der auf der Tanne sass. 3. Wie der Meisensepp gestorben ist. 4. Wie ich dem lieben Gott mein Sonntagsjöppli schenkte. 5. Als dem Klein-Maxel das Haus niederbrannte. Es sind heitere und ernste Geschichten, die hier der Jugend vorgelegt werden. Sie werden Eindruck machen auf den jungen Leser. Wie sollten sie auch nicht! Sie führen die Jugend in eine saubere Welt hinein; sie sind spannend erzählt; auch in den ernsten Geschichten spüren wir den feinen Humor des Erzählers, und der natürliche Ausdruck wird verstanden. Aber was braucht es vieler Worte? Einige dieser Geschichten haben ihren Weg in die Schullesebücher gefunden. Dies sagt genug. Kindern vom 12. Jahre an als gute Jugendschrift zu empfehlen.

F. Moser

F. Aebli und Rud. Müller, **Meine eigene SBB.** Ein Modellierbüchlein zum Malen, Ausschneiden und Kleben – für junge Techniker. Nr. 369.

Das Büchlein ist zum Auseinandernehmen gedacht. Die einzelne Bogen lassen sich von unternehmungslustigen Buben als lustige Eisenbahm zusammenstellen und bieten mit Ausschneiden, Falten, Kleben und Malen einen prächtigen Zeitvertreib.

Hoffentlich wird das Heft, das zur Zeit vergriffen ist, bald wieder aufgelegt. *W. Lässer*

P. Kilian, **Hirtensagen** (Reihe: Literarisches, von 10 Jahren an). Nr. 370.

Peter Kilian erzählt fünf Sagen aus dem Wallis und dem Appenzellerland. Das Leben und die Arbeit der Hirten wird gut geschildert. Die Sagen sind vielleicht etwas zu weitschweifig erzählt. Die Geschichte vom geprellten Teufel ist die schwächste. Die Bilder sind nicht gut, mit Ausnahme des Titelblattes.

Für Kinder von 10 Jahren an. *Fritz Ferndriger*

Fritz Aebli, **Allerlei Handwerker.** Zeichnungen von Regina de Vries. Nr. 376.

Das Büchlein will den kleinen Leser (8-9jährig) mit der Arbeit unserer Handwerker vertraut machen. Der Verfasser nennt es «Ein Büchlein zum Erzählen, Schauen, Malen, Lesen und Schreiben». Wir lernen am Bau eines Hauses die einzelnen Bauhandwerker kennen. Auch dem Gärtner, dem Uhrmacher, dem Schneider, dem Schuster und dem Hufschmied schauen wir bei seiner Arbeit zu. Jedem Handwerksmanne sind zwei Seiten gewidmet. Auf der einen steht ein Bild, auf der andern ein einfacher Text mit eingestreuten Verslein. Am Schlusse der Seite wird das Kind zum Aufschreiben von Wörtern und zum Erzählen angeregt. Dies geschieht nicht immer auf geschickte Art. Angefangene Sätze und Wörter (z. B. «Jetzt wachsen meine ...» «Wie heissen alle die Uhren? Wecker, Taschen ...») wirken störend.

Mit dem Schauen und Malen wird ein Kind grosse Mühe haben. Schlagen wir einmal das Bild vom Schreiner, vom Gärtner oder vom Maurer auf. Welch ein Wirrwar von schwarzen Linien! Sogar ein Erwachsener hat Mühe, sich darin zurechtzufinden. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn viele Kinder die oben genannten Bilder weder anschauen noch ausmalen wollen. Es ist nicht zu empfehlen. *Rosmarie Fahrer*

Gertrud von Goltz, **Recht auf Vergnügen.** Nr. 372.

Wie oft seufzen der Schule entlassene Mädchen unter der Tyrannei der Eltern! Nur zu häufig suchen sie dann heimlich ihre Wege zu gehen. Die jungen Leute haben ein Recht auf ein eigenes Leben. Das möchte das Büchlein den Eltern beweisen. Dass zu Vergnügen aber keinesfalls Ausgelassenheit, Sittenlosigkeit und Alkohol gehören müssen, möchte die Erzählung den Jungen zeigen. *W. Lässer*

Fritz Aebli, **Kampf dem Hunger!** (Reihe: Gegenseitiges Helfen, von 12 Jahren an.) Nr. 373.

Lebendig und eindringlich schildert Fr. Aebli die Hungersnot von 1771 und die Hungerjahre 1816/17 im Rheintal. Dann erzählt er, wie die Menschen dem Hunger den Kampf ansagen: Die Dreifelderwirtschaft wird aufgehoben, neue Verkehrsmittel (Dampfschiffe und Eisenbahnen) bringen Getreide rascher ins Land, die Malzpräparate werden entdeckt, die Bedeutung der Vitamine erkannt. 1914/18 bewahrt die Schweiz 100 000 Wienerkinder vor dem Hungertode, indem sie hilft. Besonders gut sind die Bilder von Willi Schnabel. Für Kinder von 12 Jahren an sehr empfohlen. *Fritz Ferndriger*

Hedwig Holliger, **Kläusli zeigt, was er kann.** Nr. 387.

Das bunte Titelbild zeigt den kleinen Schulbuben Kläusli, wie er ein übermütiges Rösslein beim Zügel packen und aufhalten will. Wenn Kläusli nur sich selber so gut bändigen könnte! Fast scheint es, das Stillesitzen und Aufpassen in der Schule sei für Kläusli einfach unmöglich. Aber nein, seinem Schützling, dem armen, schüchternen Brigittli zulieb, nimmt sich Kläusli fest zusammen. Als Preis für Ausdauer und gutes Betragen darf er das verwaiste Kind für einige Zeit heimbringen auf den schönen Bauernhof und will ihm Kamerad und Bruder sein.

Diese kleine Schulgeschichte wird die Kinder ansprechen. Sie eignet sich sehr gut als Klassenlektüre im 2. Schuljahr. Ton und Stil erfreuen durch ihre Natürlichkeit. *E. Thomet*

Hans Fischer, **Im Zoo.** Nr. 389.

Ein nach Inhalt und Darstellung sehr gelungenes Heftchen. Die einfallsreichen und anregenden Zeichnungen verbinden das Flächige mit der lebendigen Strichmanier Fischers in vorteilhafter Weise. Die Streitfrage, ob Malhefte überhaupt wünschbar sind, ist damit natürlich nicht beantwortet.

O. Burri

M. Loosli, **Vitamin, Lebensstoff unserer Nahrung.** Nr. 390.

Der Verfasser schreibt in gut verständlicher Form über die Bedeutung der verschiedenen Vitamine für die menschliche Gesundheit und zeigt, wie die Mangelkrankheiten auf das Fehlen von Vitaminen zurückzuführen sind. Das Heft enthält auch kurze Ratschläge für die Ernährung, das Kochen und den «Umgang mit Vitaminen».

Empfohlen als Begleitstoff zur Anthropologie. *J. Sterchi*

Fritz Aebli, **Lied der Freiheit.** Nr. 400. Jubiläumsheft zum zwanzigjährigen Bestehen des SJW.

Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, diesen vielschichtigen Stoff auf knapp 40 Seiten befriedigend zu behandeln. Der Autor hat sie jedoch geschickt gelöst. Sprachlich klar, logisch im Aufbau, beleuchtet er den Begriff der Freiheit in seiner politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedeutung.

Die gedrängte Form der Schrift erlaubt nur eine fragmentarische Behandlung der einzelnen Gesichtspunkte. Es ist deshalb keine mitreissende, begeisternde Lektüre, wie man vielleicht nach dem Titel vermuten könnte. Wenn ich den Verfasser richtig verstehe, so möchte er mit dem kleinen Werk zum Nachdenken und Handeln anregen, gewissermassen als Sauerteig wirken.

Darum eignet sich das Heft wohl vor allem als Klassenlektüre, als ergänzendes Lehrmittel an der Oberstufe der

Primarschulen, für Mittelschulen, für den staatsbürgerlichen Unterricht an Gewerbe- und Fortbildungsschulen. Es kann auch wertvolle Grundlage bilden für Vorträge und Diskussionen in Jugendgruppen. Meiner Meinung nach bedarf es jedoch unbedingt eines reifen Interpreten. Allzuvieles konnte in den einzelnen Kapiteln nicht gesagt werden. Wenn wir aber unsere künftigen Staatsbürger aufklären und in echt demokratischem Geiste erziehen wollen, so dürfen wir sie nicht mit halben Wahrheiten abspeisen. Es ist z. B. sicher richtig, dass man auf die positiven Seiten des Christentums und der Missionsarbeit hinweist. Doch dürfen wir dabei nicht verschweigen, welche Scheusslichkeiten je und je im Namen der christlichen Kirche und Religion begangen wurden. Wenn wir vom Terror reden, der seit 1933 unsere Kulturwelt bedroht, so müssen wir ganz klar aussprechen, wer Träger dieser roten und braunen Barbarei ist und woher wir sie zu erwarten haben. – Griechenkinder werden verschleppt. Von wem, wohin? – Ganz vermisse ich auch Aeblis Stellungnahme zu den Judenverfolgungen unter dem Naziregime. – Und wie steht es bei uns mit der Freiheit der Bürgerinnen, mit der politischen und wirtschaftlichen? – Das alles sind Fragen, die nicht nur gestreift werden dürfen.

An Hand der vorliegenden ausgezeichneten Zusammenfassung können gerade auch die zahlreichen neuralgischen Punkte und die unserer Staatsform innewohnenden Gefahren kritisch hervorgehoben werden.

Ausgezeichnet ist das letzte Kapitel, das konkrete Vorschläge an unsere Jugendlichen enthält, wie sie ihren Gesichtskreis erweitern und für die Erhaltung der Freiheit, des Rechtes und der Kultur unseres Landes wirken können. Für Jugendliche ab 14 Jahren sehr zu empfehlen. *Hossmann*

Rudolf Hägni, **Komm mit in den Wald.** Väärsli, Liedli, Gschpröchli und Gschichte. Umschlag und Zeichnige von Josef Müller-Brockmann. Nr. 409.

Der Verfasser möchte seine jungen Leser durch Gedichte, Lieder und kleine Geschichten die Pflanzen- und Tierwelt des Waldes erleben lassen und sie zu eigener Betrachtung anregen.

Leider haftet seiner Poesie ein lehrhafter, schulmeisternder Geruch an. Deshalb weckt sie die Erlebniskraft des Kindes nur wenig und wird ihren Zweck nicht erfüllen.

Die Zeichnungen von Josef Müller wirken unruhig und geben von den Gegenständen zum Teil ein verzerrtes Bild, was sich für ein Heft, das Interesse und Liebe zur Natur wekken möchte, ganz besonders verhängnisvoll auswirkt. Die Illustrationen erwecken den Eindruck schlechtgeratener Karikaturen.

Einige Verse in der Vertonung von Hans Ehrismann, Ernst Moser und Paul Müller möchten die Kinder zum Singen anregen.

Da der Verfasser seine Waldpoesie zum Teil in Zürchermundart geschrieben hat, wird das Heft für unsere Bernerkinder nicht von grossem Interesse sein.

Das angegebene Alter « von 7 Jahren an » ist zu tief angesetzt. Es sollte um 2 Jahre höher angesetzt werden.

Elsa Kümmerli

Jakob Flach, **Wir bauen ein Marionettentheater.** Nr. 410.

Jakob Flach, der Leiter der Asconeser Marionettenbühne, schreibt in einem SJW-Heftchen über das Marionettentheater.

Die Ausführungen: Geschichte der Marionette, wie eine Marionette entsteht, wie man eine Marionette führt, der Bühnenbau, das zu spielende Stück und endlich die Aufführung sind ausserordentlich klar und reizvoll, künstlerisch und anschaulich. Man fühlt, dass Jakob Flach auf diesem Gebiet ein ausgezeichneter Fachmann ist. Seine jahrelangen Erfahrungen kommen dem jungen Leser zugute. Man fühlt aber auch, dass er die Kinder und Jugendlichen versteht. Das Büchlein stellt sehr hohe Anforderungen; aber nirgends übersteigen sie das Vermögen des jungen Bastlers. Der Verfasser ist auch ein Künstler, die technischen Erklärungen sind voll von künstlerischen Hinweisen, und endlich fühlt man auch, dass das Marionettentheater Jakob Flach sehr viel bedeutet. Daher ist das Büchlein nur solchen Jugendlichen, Lehrerinnen, Lehrern, Handfertigkeitslehrern und Anstaltsleitern wärmstens zu empfehlen, welche wirklich ein grosses inneres Bedürfnis nach diesem Kunstgebiet haben. *Rena Hubacher*

Fritz Aebli und Rud. Müller, **Wir spielen Jahrmarkt.** Fröhliches Modellheft zum Malen, Ausschneiden und Kleben. Nr. 411.

Nach der guten Aufnahme des Eisenbahn-Modellheftes folgt hier ein zweites mit Schaukel, Karussell, Riesenrad und Menagerie. Es wird sicher Anklang finden. *W. Lässer*

VERLAGSNOTIZEN

Veröffentlichungen der Heimatkunde-Kommission des Landesteilverbandes Seeland des BLV. In vorbildlicher Weise betreut die Lehrerschaft des Seelandes seit Jahrzehnten die Förderung der Landeskunde ihres Wirkungsfeldes. Die lange Reihe ihrer Veröffentlichungen stellt eine wertvolle Fundgrube für den Unterricht dar und regt jeden Leser zu eigener Mitarbeit an der Erforschung der heimatlichen Geschichte und der gerade im Seeland so schönen und reichen Umwelt an. Dem Sekretariat des BLV wurden alle nicht vergriffenen Veröffentlichungen zum willkommenen Geschenk gemacht, so dass jedes Mitglied bei gelegentlichen Besuchen Einsicht nehmen und sich zur Nacheiferung anregen lassen kann. Der Kantonalvorstand verdankt die wertvolle Gabe aufs beste und gibt hiemit die Liste der im Sekretariat aufliegenden Werke bekannt:

Dr. *P. Aeschbacher:* Stadt und Landvogtei Nidau, Die Grafen von Nidau, Das Kloster Gottstatt, Lüscherz.
Dr. *Th. Ischer:* Die Pfahlbauten des Bielersees.
Hans Mühlemann: Die Vögel des Seelandes.
Hans Ueli Baer: Holpervärse rund ume Bielersee, Biel im Spiegel der Zeiten.
Dr. *Fritz Antenen:* Geologie des Seelandes.
Prof. Dr. *Otto Tschumi:* Die ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen von Port im Amt Nidau.
Dr. *Wilfried Häberli:* Biel unter Frankreichs Herrschaft.
Werner Henzi: St. Petersinsel und J. J. Rousseau.
Dr. *Ernst Oppliger:* Lyss, Seine Geschichte (hgg. von der Einwohnergemeinde Lyss).

Versandstelle der Bücher: Städtische *Handelsschule Biel*, Heimatkunde-Kommission.

Nimm mich mit, heisst das Bücherblatt, das der Verlag H. R. Sauerländer & Co. seit 1944 zur Förderung der guten Schweizer Jugendliteratur herausgibt. Die Zeitschrift enthält nicht etwa Buchanpreisungen, sondern versucht, durch Textausschnitte und andere Notizen der Jugend den Weg zum guten Buch zu weisen. Auf Grund der guten Verbreitung konnte die diesjährige Weihnachtsnummer erweitert und als Zeitung ausgestaltet werden, und es ist zu hoffen, dass sie in dieser Form noch besser ihren Zweck erfüllen könne: dem Jugendlichen den Weg zum guten Buch zu weisen. Das Blatt ist in jeder Buchhandlung oder beim Verlag H. R. Sauerländer & Co. in Aarau kostenlos zu beziehen.

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Die nächste Nummer erscheint am 10. Januar 1953.

Gesund essen im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

Bonne et heureuse année

aux collaborateurs, correspondants, lecteurs et amis de « L'Ecole Bernoise »

LA RÉDACTION

La ronde des mois

Janvier grelottant, neigeux et morose,
Commande la ronde éternellement;
Déjà Février sourit par moment;
Mars cueille frileux une fleur éclose.

Avril est blanc, tout ruché de rose,
Et Mai, pour les nids, tresse un dais clément;
Dans les foins coupés Juin s'ébat gaîment,
Sur les gerbes d'or Juillet se repose.

Derrière Août qui bâille au grand ciel de feu,
Se voile Septembre en un rêve bleu;
Le pampre couronne Octobre en démence.

Novembre, foulant du feuillage mort,
Fuit l'âpre Décembre au souffle qui mord,
Et le tour fini – sans fin recommence.

Edouard Tavan
(La Coupe d'Onyx, Payot, éd.)

La Déclaration des Droits de l'Enfant

Le 18 décembre 1952, huit jours après la commémoration mondiale de la Journée des Droits de l'Homme, un anniversaire important a été célébré, celui d'Eglantyne Jebb, qui mourut il y a vingt-quatre ans. Fondatrice de l'Union internationale de Protection de l'Enfance et du Fonds britannique de Secours à l'Enfance, Miss Jebb était l'auteur de la *Déclaration des Droits de l'Enfant*, parfois appelée la Déclaration de Genève, et qui a servi, avec d'autres documents historiques, à la rédaction de la Déclaration universelle des Droits de l'Homme. Ses principes ont également inspiré la Déclaration des Droits de l'Enfant qui figure à l'ordre du jour de la présente session de l'Assemblée générale des Nations Unies.

Nous reproduisons ci-dessous le texte de la Déclaration historique de Miss Jebb, récemment publiée en trente-huit langues par l'Union internationale de la Protection de l'Enfance, à Genève:

« Par la présente Déclaration des Droits de l'Enfant, dite Déclaration de Genève, les hommes et les femmes de toutes les nations reconnaissent que l'humanité doit donner à l'enfant ce qu'elle a de meilleur et affirment leurs devoirs:

1° L'enfant doit être protégé en dehors de toute considération de race, de nationalité et de croyance.

2° L'enfant doit être aidé en respectant l'intégrité de la famille.

3° L'enfant doit être mis en mesure de se développer d'une façon normale, matériellement, moralement et spirituellement.

4° L'enfant qui a faim doit être nourri; l'enfant malade doit être soigné; l'enfant déficient doit être aidé; l'enfant inadapté doit être rééduqué; l'orphelin et l'abandonné doivent être recueillis.

5° L'enfant doit être le premier à recevoir des secours en temps de détresse.

6° L'enfant doit bénéficier pleinement des mesures de prévoyance et de sécurité sociales; l'enfant doit être mis en mesure, le moment venu, de gagner sa vie et doit être protégé contre toute exploitation.

7° L'enfant doit être élevé dans le sentiment que ses meilleures qualités doivent être mises au service de ses frères. » *(Unesco)*

Hommage au Dr Decroly

Le dimanche 23 novembre 1952, la ville de Bruxelles rendait enfin un hommage éclatant au Dr Decroly, l'un des pionniers de l'éducation des enfants irréguliers, en même temps que l'un des promoteurs de l'école nouvelle. Au début, l'on riait de ses essais; maintenant, voici 40 ans que des éducateurs, des psychologues du monde entier viennent s'en inspirer. Car c'est en biologiste que Decroly étudie, et il veut l'enfant et l'école en pleine vie, vie individuelle et vie sociale. De plus, il considère l'éducation de l'enfant comme condition initiale d'une humanité meilleure – tout comme Mme Montessori.

La manifestation du 23 novembre était splendidement organisée. Dans la grande salle du Palais des beaux-arts, un grand portrait du maître, l'air pensif et bienveillant, vous ramenait aux beaux jours où sa parole entraînante vous incitait à mieux connaître l'enfant afin de mieux l'aimer. Au premier rang de l'estrade figuraient les nombreux collaborateurs du docteur et des professeurs belges et étrangers venus pour apporter l'hommage de leurs pays. M. H. Vallon, du Collège de France, rappela le rayonnement international des idées decroliennes; trouver les moyens d'accorder les intérêts subjectifs et momentanés de l'enfant avec les intérêts objectifs et essentiels de l'humanité, c'est le principe fondamental de l'école Decroly. M. Georges Rouma, administrateur délégué de la Maison de l'Amérique latine, après avoir rappelé l'homme courtois et bon que fut le Dr Decroly, qui avait su créer autour de lui un climat de générosité, dit que la Bolivie fut le premier pays qui introduisit les méthodes Decroly dans l'enseignement primaire; dans l'Uruguay on fit aussi des expériences intéressantes. Le Dr Cruz Filipe, de Lisbonne, apporta le vibrant salut du Portugal. M. Harmel, ministre de l'Instruction publique, insista sur ce que Decroly a assigné au cœur une tâche analogue à celle de l'esprit – ce qui lui permit d'engranger une moisson abondante, dont profite tout le pays.

Ajoutons que l'Orchestre national de Belgique, sous l'experte direction de M. L. Weemaels, ajoutait à l'in-

térêt des discours le charme d'une musique entraînante fort bien exécutée.

L'après-midi, lors d'une séance au Résidence-Palace, on projeta deux films, tournés par le Dr Decroly, ou montés sur ses indications, qui étudient la psychologie de la toute première enfance. Et la séance se termina par un jeu scénique, presque improvisé par les élèves de l'Ecole Decroly, en vivante illustration des idées lancées par celui qui fut à la fois un précurseur et un maître.

C'est parce que docteur – n'ayant pas à traîner le lourd bagage pédagogique que les écoles normales traditionnelles mettent sur nos épaules –, que Decroly a pu mettre au premier plan la *vie*, et non la grammaire, la dictée, etc. Je conseille à tous mes collègues qui iraient en Belgique d'aller visiter l'Ecole Decroly, 45, Drève de Gendarmes, Uccle-Bruxelles, ou celle de Mlle Hamaide, 11, avenue Ernestine; Mlle Hamaide fut longtemps directrice de l'Ecole Decroly. On y voit les plus jeunes enfants complètement libres, ayant à leur disposition quantité de jeux, des matériaux de construction, des plantes et des bêtes; c'est seulement vers sept ans que les enfants accompagnent d'un texte facile les observations faites sur des animaux, des plantes ou d'autres objets.

Quand on a vu des savants qui sont en même temps des amis des enfants – qu'ils s'appellent Decroly, Freinet ou Montessori – faire appel aux intérêts profonds des enfants, quand on a vu les élèves, pleins d'une joyeuse soif, chercher la solution d'un problème qui se présente à eux, et arriver, en fin de compte, à des résultats scolaires aussi satisfaisants que les pauvres malheureux qui ont peiné sur de sempiternels exercices formels, il faut bien se rendre compte que la tradition scolaire pèse d'un poids très lourd sur la majorité des maîtres.

Honneur à ceux qui, comme Decroly, nous montrent la véritable voie, qui conduit à la spontanéité, et favorisent l'invention, la création et par là l'expression totale de la personnalité de l'enfant! *Alice Descœudres*

DIVERS

Avis de la rédaction. *Le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise » paraîtra le 10 janvier 1953.*

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Le Conseil municipal de Winterthour vient de décider d'accorder une réduction sur le prix d'entrée à nos membres qui visitent la collection de la Fondation Oskar Reinhart. Nous prions donc nos membres de porter le texte suivant dans l'annexe de leur carte de légitimation:

Fondation Oskar Reinhart, Stadthausstrasse 6. Collection de tableaux, dessins et plastiques, œuvres d'artistes suisses, allemands et autrichiens, des 18e, 19e et 20e siècles (cadeau du Dr Oskar Reinhart). Heures d'ouverture: 10–12 heures et 14–17 heures, journellement, sauf le lundi matin. Prix d'entrée pour les détenteurs de la carte de légitimation: 50 ct. Réduction du prix d'entrée également pour les classes. Renseignements par le secrétariat, téléphone (052) 2 97 61.

La *collection de monnaies*, Museumsstrasse 52, ouverte le samedi et le dimanche après-midi, peut être visitée gratuitement. Avec ses 28 000 pièces, elle est l'une des plus riches collections de monnaies de notre pays.

Souhaitons que nos membres puissent faire un large usage des nouvelles faveurs qui leur sont accordées.

La carte de légitimation, au prix actuel de 2 fr., le Livret de voyages (3 fr.) et la Liste des maisons de vacances (2 fr. 50) peuvent être demandés en tout temps à notre secrétariat: Mme C. Müller-Walt, Burghaldenstrasse 15, Rorschach.

Entraide aux jeunes par le travail. En 1951, l'Institut d'orientation et de préparation professionnelle pratique du Repuis à Grandson a reçu 82 élèves. Le Fonds de pension, alimenté par les dons et cotisations, a facilité l'admission de plusieurs garçons de familles sans ressources. Un nouveau fonds a été créé en souvenir de M. J.-M. Jomini; il est destiné à encourager l'esprit d'entraide et de camaraderie parmi les élèves.

Des 41 jeunes gens qui ont quitté l'établissement, cinq ont été placés comme apprentis avec contrat (menuisier, ferblantier, fondeur, facturiste, tailleur), 17 travaillent comme aides spécialisés en fabrique, chez des artisans, des agriculteurs, des jardiniers ou dans le commerce et l'administration. Trois exercent une activité à domicile. Quatre, après leur orientation au Repuis, continuent leur formation professionnelle ailleurs. Neuf ont été transférés dans d'autres institutions. Trois seulement étaient inadaptables à un travail quelconque.

L'orientation professionnelle et l'entraînement au travail tels qu'ils sont pratiqués au Repuis transforment donc la vie de nombreux handicapés qui se croyaient incapables de gagner leur vie. Il faudrait que tous les infirmes et tous les jeunes indécis bénéficient de l'enseignement spécialisé, soit de la classe d'orientation professionnelle, soit de la section des « apprentis ». Les adultes, obligés après un accident ou une maladie de changer de profession et de chercher un nouveau gagne-pain, sont aussi reçus au Repuis.

Pour tous renseignements, s'adresser à M. Bettex, directeur du Repuis, Grandson.

Activité pédagogique internationale. *Suppression des droits d'importation sur les objets de caractère éducatif.* L'accord international élaboré par l'Unesco pour la suppression des droits d'importation sur de nombreuses catégories d'objets de caractère éducatif, scientifique et culturel est entré en vigueur le 21 mai 1952, après avoir été ratifié par dix pays: Cambodge, Ceylan, Egypte, Israël, Laos, Monaco, Pakistan, Suède, Thaïlande et Yougoslavie. Vingt autres pays ont signé l'accord, mais ne l'ont pas encore ratifié. Cet accord, susceptible d'une large application, tend à supprimer les droits de douane sur les livres, journaux, périodiques, peintures et sculptures, ainsi que sur les publications touristiques, les partitions de musique, les manuscrits, documents et objets à l'usage des aveugles. L'exemption des droits de douane est également accordée aux films éducatifs et aux films fixes, aux actualités filmées, aux enregistrements sonores et aux autres éléments du matériel audio-visuel et scientifique. Ces objets, toutefois, ne bénéficient de l'exonération que s'ils sont destinés à des institutions telles que bibliothèques, écoles, universités, laboratoires de recherche, musées et stations de radiodiffusion. *B. I. E.*

20e rapport annuel de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse. Quel fléau que cet Emile! Toujours la tête pleine de sottises et la poche de mauvaises lectures! Vraiment, lorsqu'on voit un tel garçon, comment ne pas être d'accord avec ceux qui trouvent que le monde va mal.

– Mais non, mais non, cher ami, ne soyons pas si pessimiste! Tournons-nous vers l'avenir et espérons!

Se tourner vers l'avenir, c'est-à-dire construire, voilà l'idéal qui a guidé pendant 20 ans l'Œuvre suisse des Lectures pour la jeunesse. Elle ne s'est pas contentée de prononcer de belles paroles, elle a agi, elle s'est efforcée d'exercer une réelle influence éducative et patriotique sur la jeunesse de chez nous en faisant appel à la bonne volonté de tous.

Elle n'a négligé aucune région de notre pays: le rapport annuel de 1951 a paru dans trois de nos langues nationales, fran-

çais, allemand et italien. Cette même année l'OSL a publié 35 nouvelles brochures, dont 21 en allemand, 9 en français et 5 en italien. Précédemment, elle avait édité des brochures en langue romanche. Point n'est besoin d'en dire plus: l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse est là *pour tous*, et c'est à juste titre qu'elle peut se déclarer « suisse ». Il s'y agit d'une entreprise vraiment éducative, de brochures destinées aux enfants et adolescents de toutes les régions et de toutes les conditions sociales; il y en a qui sont de passionnants récits, d'autres que l'on colorie, d'autres encore pleines d'utiles conseils relatifs au bricolage, au théâtre d'amateurs et, d'une manière générale, à l'art d'occuper sainement ses loisirs. Elles favorisent le développement de la personnalité du jeune lecteur en faisant appel à ses meilleures tendances; elles enrichissent ses connaissances et contribuent à l'épanouissement de ses forces morales. Elles le préparent aussi à la vie professionnelle, familiale et sociale dont elles lui montrent le sérieux et les responsabilités. Et tout cela non pas de manière languissante et prêcheuse, mais vivante! Sinon, aurions-nous reçu les lignes suivantes?

« Je suis un grand ami et un lecteur enthousiaste des passionnantes brochures OSL. J'en possède 30, mais on m'en a prêté 40 autres. Cela fait donc 70 de ces petits livres que j'ai dévorés et je voulais vous dire combien ils m'ont enchanté. »

En 1951, 705 737 brochures ont été vendues, soit 144 413 de plus que l'année précédente, ainsi que 17 532 recueils (8012 de plus qu'en 1950).

20 ans de dévouement à une belle cause: derrière ces chiffres, il ya un immense travail accompli sans relâche par 3000 collaborateurs bénévoles, instituteurs et institutrices de tout le pays. Ce travail sera poursuivi.

La collecte de 1951 – année où l'OSL fêtait son 20e anniversaire – a remporté un beau succès, grâce au dévouement de tous. Ses recettes nettes se sont élevées à environ Fr. 65 000.–. Comme le montre le rapport de ce même exercice, l'excédent des dépenses s'est élevé pour ces 20 premières années à Fr. 302 437,31. Il n'a pu être couvert que par les dons de milieux clairvoyants. Signalons une fois de plus que l'édition de brochures en français, italien et romanche est coûteuse, car il n'est pas possible de compter sur d'importants tirages, comme c'est le cas pour la Suisse alémanique. Et néanmoins, l'OSL doit continuer à offrir ses publications à tous les enfants de chez nous.

La devise du 20e anniversaire de l'OSL, « Une œuvre de bonne volonté », demeure aussi celle qui doit nous inspirer pour l'avenir. Que chacun la fasse sienne et qu'il offre au moins à un jeune de sa famille une brochure OSL à l'occasion d'une fête. Car ce sont les petits ruisseaux qui font les grandes rivières. *E. Bn.*

A L'ETRANGER

Grande-Bretagne. *Cours Montessori.* A Londres, du 19 janvier au 18 juillet 1953, se tiendra le XXXIe cours international pour enseignants, organisé par l'Association internationale Montessori (161, Koninginneweg, Amsterdam). La méthode Montessori y sera étudiée sous tous ses aspects et une attention toute spéciale sera portée à l'éducation pour la compréhension internationale, envisagée dès la première enfance. Un cours en vue de l'obtention d'un post-diplôme pourra être suivi par les personnes qui sont déjà en possession d'un diplôme Montessori.

BIBLIOGRAPHIE

Léonore Bœhm, **Les Tendances nouvelles de l'Education préscolaire aux Etats-Unis.** Un volume in-8, de 232 pages, de la collection « Actualités pédagogiques et psychologiques ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 7.50.

L'auteur essaye de décrire de bonnes écoles enfantines américaines, où l'indépendance est encouragée chez les petits dans une atmosphère de sécurité, en mettant à leur disposition les appareils nécessaires, en leur donnant d'excellentes habitudes quant à l'habillement, la toilette, les repas, le choix des jouets. On y prend un soin particulier de leur vie émotionnelle, en les plaçant dans des situations où ils peuvent se montrer aussi capables que les autres enfants de leur âge, et en leur accordant le temps nécessaire pour terminer les tâches qu'ils entreprennent.

Il existe un grand nombre d'activités destinées à les détendre, par exemple les activités créatrices. Une importance primordiale est vouée à l'art, dont la valeur est incontestable tant au point de vue psychologique qu'au point de vue pédagogique. Toutefois l'ancienne méthode qui consistait à faire copier un modèle ou à suivre des instructions doit être abandonnée parce que nuisible. Elle empêche l'élève d'expérimenter librement et lui fait perdre ainsi sa spontanéité et son esprit d'initiative. Quant à la musique, elle est mêlée à la vie journalière de celui-ci. Très sensible au rythme, il s'exprime en chantant lorsqu'il est de bonne humeur, soit qu'il fredonne des airs dont il connaît la mélodie et à laquelle il ajoute des mots de son invention, soit qu'il compose à la fois l'air et les paroles.

Mais l'agent le plus important du développement des petits et de leur personnalité est la maîtresse. Pour accomplir sa tâche de manière efficace, elle doit se montrer tendre, sensible, intelligente et compréhensive.

Très enrichissant, le livre de Mme Léonore Bœhm contient de multiples exemples, des suggestions utiles, des conseils précieux en grand nombre. Destiné aux jardinières d'enfants, il leur sera un guide excellent. Mais celles-ci ne seront pas seules à s'y intéresser, car parents et grands-parents se passionneront pour cet ouvrage où les problèmes préscolaires sont présentés et expliqués avec une telle logique. *L. P.*

Das Sekretariat bleibt Freitag und Samstag, den 2. und 3. Januar 1953, geschlossen.

Le secrétariat sera fermé vendredi et samedi, 2 et 3 janvier 1953.

Schulausschreibungen:
Siehe Amtliches Schulblatt vom 31. Dezember 1952

Mises au concours:
Voir Feuille officielle scolaire du 31 décembre 1952

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56
Schwaller-Möbel sind keine Serienfabrikate! Getreu der guten Handwerksart werden alle Möbel in unsern eigenen Werkstätten hergestellt. Unsere hübsche Wohnausstellung in Worb gibt Ihnen gute Anregungen. 235

Zu kaufen gesucht
KLAVIER
kreuzsaitig, wenn auch reparaturbedürftig.
Offerten mit Preisangabe und Marke unter Chiffre
O FA 5310 B an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern 324

Neue Kurse 281
für Handel, Arztgehilfinnen, Verwaltung, PTT, SBB, Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen. Diplomabschluss.
Beginn: 14. Jan. u. 21. Apr.
Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Schulsekretariat
Neue Handelsschule Bern Wallgasse 4, Tel. 3 07 66

Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung · Proviant · Tourenziele · Skilifte · Bahnen

Skilift Schwefelberg

1400 m über Meer

Gantrisch

Das beliebte Trainingsgebiet für die Berner Schuljugend

Ermässigte Taxen am Skilift 65 Rp.

Verbilligte Sportverpflegung im Schwefelbergbad Fr. 1.20–2.80

Postauto ab Bern Transit

Kurhaus Chuderhüsi / Gasthof Waldegg Röthenbach i. E.

1100 m über Meer Telephon (035) 22

Der ideale Treffpunkt für Schulen. Ia Verpflegung

Höflich empfiehlt sich **Familie P. Jakob**

Niederhorn-Beatenberg

Ein weites, sonniges Skigebiet, wo noch mancher schöne Punkt zu entdecken ist. Dieses sonnige und schöne Skigebiet wird auch Ihnen viele frohe Stunden bereiten. Zufahrten rasch mit Trolleybus, Drahtseilbahn und Sesselbahn. Tourenmöglichkeiten für alle Fahrerklassen. Schöne Abfahrten über Flösch nach Vorsäss. Das Berghaus bietet Gruppen oder ganzen Schulklassen gute Unterkunft und währschafte Verpflegung. Grosse Sonnenterrasse.

Alle Auskünfte durch **Familie Homberger,** Telephon (036) 3 01 97

Idealer Ski- und Tourenproviant

Mit Butter, Streichkäse und Konfitüre **bestrichen** einfach herrlich!

Sollte in keinem Rucksack fehlen!

Willkommen im **SOMMER** und **WINTER!**

Eröffnet Auskunft über Schneeverhältnisse Telephon (033) 9 82 21

MIGROS-frisch ein Begriff!

Sesselbahn Gstaad-Wasserngrat

in 20 Minuten auf 2000 m Höhe

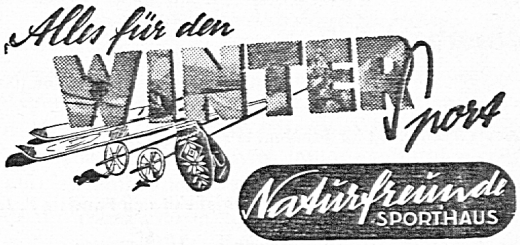
Ideale Skipiste

Restaurant Berghaus mit Sonnenterrasse, Einzel-Zimmern und Matratzenlager

Autoparkplatz neben Talstation

Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung · Proviant · Tourenziele · Skilifte · Bahnen



Vorteilhafte Preise Bern, Neuengasse 21, Telephon (031) 3 26 25

Es fällt uns auf,

wie viele Bestellungen von auswärts uns gerade aus intellektuellen Kreisen zugehen. Die Lehrerschaft ist offenbar besonders aufgeschlossen für die neuzeitliche Ernährung. Sie ist auch in der Lage, und fähig dazu, die neuen Erkenntnisse zu verbreiten zum Wohle der Volksgesundheit. Auch hier: «La vérité est en marche».

Berger Früchteversand, Bern, Telephon (031) 2 70 71

Kurhaus Marienthal Sörenberg

Schweizerische Skischule Nähe Skilift
Ideal für Schulausflüge
Für Schulen Ermässigungen
Telephon (041) 86 61 25

1165 m über Meer **J. Emmenegger-Felber**

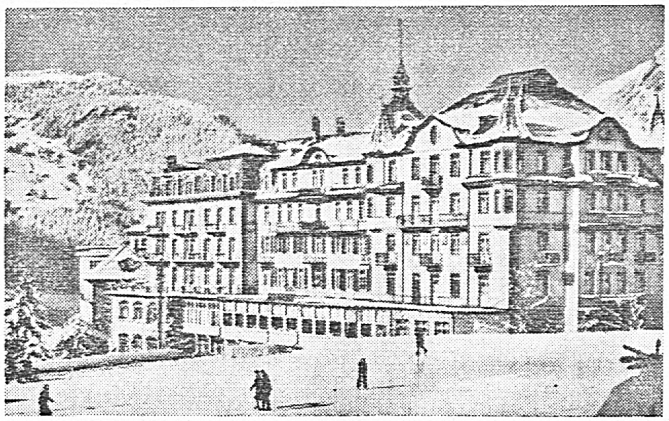
Ein müheloser Aufstieg in **Licht und Sonne**

Skilift Kuonisbergli Adelboden

Habkern, Pension Alpenruh

Mitten im schönsten Skigebiet
Bescheidene Preise bei guter Verpflegung
Auch Massenlager

W. Rechberger, Küchenchef, Telephon (036) 3 81 84



HOTEL REGINA GRINDELWALD

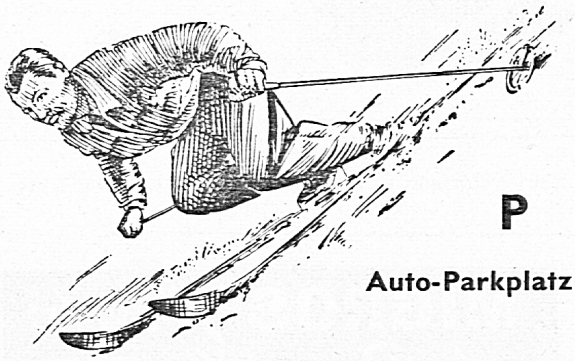
Gepflegte Aufenthaltsräume und Küche, Bar-Betrieb, sonnige Zimmer, internat. Atmosphäre, Unterhaltung.

Vollpension inkl. Service, Taxen, Heizung, Eisplatzbenützung usw. (Januar und März) 1 Woche ab Fr. **105.-**

Prospekt und Anmeldungen: **Regina-Alpenruhe, Grindelwald** sowie **Hotelplan-Reisebüro Bern,** Hirschengraben 11 Telephon (031) 3 78 24

Sonnenrain Adelboden

Privates Präventorium u. Kinderheim. Arzt Dr. med. J. von Deschwanden. Aufnahme finden erholungsbedürftige u. schwächliche Kinder, Asthmatiker (Atemgymnastik), Rekonvaleszenten, blutarme u. schulmüde Kinder mit nervösen Störungen. **Keine offene Tuberkulose.** Liege- u. Sonnenkuren, Gymnastik u. orthopädisches Turnen. **Heimschule unter staatlicher Aufsicht.** Vom Bundesamt für Sozialversicherung u. vom Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen anerkannt.
Leiterin u. Besitzerin: **L. Degenmann,** Lehrerin, Telephon (033) 9 45 71



P
Auto-Parkplatz

SKILIFT Schönried (b. Gstaad)
ist eröffnet

AZ Bern 1